

WALTER BRUGGER – HARALD SCHÖNDORF (edd.), *Philosophisches Wörterbuch*, Freiburg – München: Karl Alber, 2010; pp. 729. ISBN 978-3-495-48213-1.

An einbändigen Lexika zur Philosophie herrscht eigentlich kein Mangel. Dennoch hat sich der Alber-Verlag jetzt entschieden, das klassische Wörterbuch von W. Brugger, das es einst auf 23 Auflagen und mehrere Übersetzungen gebracht hat, neu herauszugeben. Die Artikel wurden von den Lehrenden der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München verfasst; rund ein Viertel stammt von H. Schöndorf selbst. Die Auswahl der Stichwörter und der Inhalt der Darstellung orientieren sich an der klassi-

schen philosophischen Tradition, ohne dass die Zugehörigkeit zu einer besonderen Schule auszumachen wäre. Im Gegenteil zählt es zu den Vorzügen des Bandes, sowohl historisch als auch systematisch außerordentlich breit angelegt zu sein. Der neuscholastische Ursprung, der noch die letzte Auflage stark prägte, ist dem Buch kaum mehr anzumerken. So finden sich Beiträge über das Sein und das Wesen gleichberechtigt neben Einträgen wie Sortal und System, Tathandlung und Theorie. Die Artikel Seinserkenntnis, Seinsgrade und Seinsprinzipien der Ausgabe von 1976 sind dagegen weggefallen. Erörtert werden auch die der Philosophie benachbarten Wissenschaften Mathematik, Physik, Psychologie, Soziologie und Theologie (nicht aber Biologie). Hervorzuheben ist ferner die große Zahl und Bandbreite naturphilosophischer und sozialethischer Begriffe. Sehr hilfreich sind die Artikel zu philosophiegeschichtlichen Epochen und Strömungen, wie beispielsweise Analytische Philosophie, Deutscher Idealismus, Existenzphilosophie oder Neukantianismus. Die durchweg knapp gehaltenen und verständlich geschriebenen Beiträge – die längsten gehen gerade einmal über vier Seiten – geben natürlich nicht mehr als eine grobe Übersicht der diskutierten Fragen und der dazu vertretenen Ansichten, aber wer sich einen ersten Eindruck zu bestimmten Themen verschaffen will, der wird zuverlässig informiert. Manchmal hätte man sich vielleicht den einen oder anderen zusätzlichen Hinweis auf die angelsächsische und französische Tradition gewünscht. So wird zum Beispiel das ganze Problemfeld propositionaler Einstellungen und Gehalte auf wenigen Zeilen unter den Stichwörtern «Einstellung» und «Satz» verhandelt; die Artikel «Körper» und «Leib» enthalten keinerlei Verweis auf Sartre, Merleau-Ponty oder Michel Henry. Ebenfalls vermissen mag man Stichwörter zu den außereuropäischen Philosophien. Angesichts dessen und im Zeitalter von Wikipedia erscheint die Entscheidung des Herausgebers nicht recht einsichtig, den gut einhundert Seiten starken «Abriss der Geschichte der Philosophie» beizubehalten, der nichts als eine lange Liste von Namen und Werktiteln enthält. Zu begrüßen ist hingegen, dass die Literaturangaben zu den einzelnen Artikeln zuerst konkrete Stellen bei den Klassikern nennen, bevor neuere Arbeiten aufgeführt werden. Insgesamt ist so ein überaus nützliches Hilfsmittel, zumal für Studienanfänger, entstanden.

GEORG SANS, S.I.